

Bericht zu

**Form, Farbe und Substanz
- Die Bildekräfte der Sommergerste
von Karl-Josef Müller**

mit Texten zur Bildekräftebeurteilung von
Dorian Schmidt



Berichtszeitraum: 2007-2009

Ausführende Stelle:

Gesellschaft für goetheanistische Forschung eV
Getreidezüchtungsforschung Darzau
Darzau Hof
29490 Neu Darchau
Deutschland
Fon: +49-5853-1397

Die zugrunde liegenden Arbeiten wurden gefördert von der Mahle–Stiftung, dem Rudolf-Steiner-Fonds, der Firma ErdmannHauser und dem Neuen Hof.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Einleitung | 3 |
| Material und Methoden | 3 |
| Witterung | 5 |
| Methodische Aspekte des Wahrnehmens im Ätherischen für Bildekräftebeurteilungen | 5 |
| Ergebnisse | 9 |
| NACKTGERSTEN-Entwicklungsreihen | 11 |
| Zuchtstamm UNDO | 11 |
| Zuchtstamm NPA | 12 |
| Zuchtstamm SCA | 13 |
| Zuchtstamm BIC | 14 |
| Line MESOPOTAMIER und Zuchtstamm SWIF | 15 |
| Grannenlosigkeit..... | 16 |
| Farbveränderungen | 19 |
| Zuchtstamm MILVA | 19 |
| Zuchtstamm VADRA4 | 20 |
| Zuchtstamm VADRA6 | 20 |
| Linie VIO | 21 |
| Zuchtstamm BABU | 22 |
| Sorte Lawina | 24 |
| Zuchtstamm HVN | 25 |
| Zuchtstamm ZFS | 26 |
| Sorte Nackta | 27 |
| Sorte SZD | 28 |
| Sorte Lotos | 28 |
| SPELZGERSTEN-Entwicklungsreihen | 29 |
| Sorte Isaria | 29 |
| Sorte Aura | 29 |
| Sorte Trumpf | 30 |
| Sorte Steffi | 30 |
| Sorte Marthe | 32 |
| Sorte Marthe | 32 |
| Sorte Eunova | 33 |
| Sorte Ingmar | 33 |
| Sorte Rubiola | 34 |
| Sorte Pervonez | 35 |
| Sorte Lysiba | 36 |
| Triplegrannigkeit | 37 |
| Gegenüberstellung von normaler zu gedrungener Ähre | 38 |
| Beziehungen zwischen Amylosearmut und Bildekräftekonstitution | 39 |
| Beziehungen zwischen β -Glucangehalt und Bildekräftekonstitution | 39 |
| Veränderungen durch Anwendung des Epiphantias-Konstitutionspräparates | 40 |
| Grundsätzliches zur Gerste | 41 |
| Zusammenfassende Betrachtung | 42 |
| Ausblick | 45 |

Einleitung

Im jedem Getreidezuchtgarten wird gerade an den frühen Filialgenerationen der größte Teil der Entscheidungen nicht auf der Grundlage statistischer Analysen erhobener Daten, sondern im Angesicht der Pflanze getroffen. Für diese Art der Selektionsentscheidung spielen die Umstände, unter denen sich eine Pflanze entfaltet, eine bedeutende Rolle. Ob konventionell oder ökologisch gewirtschaftet wird, Sand- oder Tonboden zu Grunde liegt, Trockenstress oder Regenperioden die Witterung bestimmen, beeinflusst die Ausprägung der Pflanzen. Aber auch die Beweggründe und die Absichten des unmittelbar zwischen den Pflanzen wählenden Züchters fließen in die Entscheidungen ein. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie die Pflanze selbst ihre sortentypisch sich vererbende spezifische Charakteristik zum Ausdruck bringt und ob bzw. wie diese vom Züchter in seine Entscheidungen mit einbezogen werden kann. Die vor aller äußeren Analytik stattfindende Selektionstätigkeit wird dann zu einer bedeutsamen Aufgabe, die nur von einem entsprechend ausgebildeten Menschen ausgeführt und nicht durch eine äußere Technik, welcher Art auch immer, ersetzt werden kann. Vor diesem Hintergrund sollen hier am Beispiel Sommergerste Grundlagen für die Ausbildung in der Pflanzenzüchtung geschaffen werden, die über eine vergleichende Betrachtung zur unmittelbaren Wahrnehmung der über die Nahrung vermittelten Bildekräfte führt. Getreidezüchtern soll damit ein Einstieg in die Entwicklung der Fähigkeit vermittelt werden, mit der visuellen Selektion im Zuchtgarten bereits die Bildekräftequalität der späteren Sorte bewusst anzusteuern und substantielle Besonderheiten aus der Einbettung in den Gesamtzusammenhang der Pflanze zu beurteilen.

Material und Methoden

Zum Anbau 2007, 2008 und 2009 wurden jeweils 40 beispielhafte Sommergersten aus dem Fundus der Getreidezüchtungsforschung Darzau in der Weise anhand vorhandener Aufzeichnungen ausgewählt, dass damit ein möglichst breites Spektrum unterschiedlichster Typen abgebildet werden konnte. Diese wurden auf einer Fahrspur in 40 Kleinparzellen hintereinander am Rande des Sommergerstenzuchtgartens angebaut (siehe Abbildung). Es handelte sich ausschließlich um reinerbige Pflanzen.

Zur Einzelpflanzendarstellung wurde von sechs Drillreihen nebeneinander über 1m Länge zwischen der zweiten und dritten Reihe eine mit schwarzem Samt bezogene Holzplatte gestellt, auf die seitlich ein Maßstab aufgetragen war. Schwarzer Samt verschluckt jegliche Schattenbildung nahezu vollständig. Nur in der zweiten Drillreihe wurde die Anzahl der Pflanzen schrittweise ausgedünnt, so dass die verbliebenen Pflanzen, möglichst ohne sich gegenseitig zu verdecken, aus 150cm Abstand von der Seite gegen die Samtwand fotografiert werden konnten. Die erste Drillreihe wurde mit einem beschwerten Tuch heruntergedrückt. Die Pflanzen der zweiten Drillreihe konnten nun für sich alleine fotografiert werden. Erst zum Ährenschieben wurde die erste Drillreihe für alle weiteren Aufnahmen der zweiten Drillreihe komplett entfernt. Auf diese Weise wurde für die im Bild festgehaltenen Pflanzen eine weitgehend feldanbauvergleichbare Wachstumssituation im Versuchsfeld geschaffen. Später wurden am Bildschirm die einzelnen Bilder aus den verschiedenen Stadien einer ausgewählten Einzelpflanze nebeneinander zur Darstellung gebracht. Da die Drilltechnik es nicht anders zuließ, konnte nicht immer exakt auf Einzelpflanzen vereinzelt werden. Für die Charakteristik der Entwicklungsreihe war dies nicht von Nachteil.



Aus dem Jahr 2007 wurden die Aufnahmen vom 46., 53., 61., 70., 83. und 103. Tag nach der Aussaat am 30. März ausgewählt.

Aus dem Jahr 2008 wurden die Aufnahmen vom 30., 39., 46., 56., 65., 79. und 91. Tag nach der Aussaat am 21. April ausgewählt.

Aus dem Jahr 2009 wurden die Aufnahmen vom 45., 52., 59., 66., 73., 83., 106., und 113. Tag nach der Aussaat am 14. April ausgewählt.

Von den 40 Probanden wurden nach Anfertigung der Entwicklungsreihen für die Darstellung im Bericht solche ausgewählt, mit denen die Unterschiede vermittelt werden können. Die Aufnahme sämtlicher Bildreihen hätte den Umfang des Berichtes ohne zusätzlichen Erkenntnisgewinn gesprengt. Zwecks Einschränkung wurden auch die Ergebnisse aus den Bildekräfteuntersuchungen hinzugezogen. Für die Entwicklungsreihen mussten jedes Jahr rund 300 Digitalfotos ausgewertet und daraus in einer Fotomontage mit ausreichend zufrieden stellender Helligkeitsanpassung Zeitreihen erstellt werden. Häufig mussten auch Farbkorrekturen vorgenommen werden, da die am jeweiligen Tag vorherrschenden Lichtverhältnisse in Verbindung mit hoher Luftfeuchtigkeit zu Überbelichtungen führten. Damit wird bereits deutlich, dass diese Methode nicht als züchtungsbegleitende Maßnahme angesehen werden kann, sondern lediglich der Ausbildung einer differenzierten Beobachtungsfähigkeit und dem Aufzeigen von Zusammenhängen dienen wird.

Witterung

An Besonderheiten im Witterungsverlauf ist für das Jahr 2007 auf die April-Trockenheit nach der vom Termin mittleren Aussaatzeit hinzuweisen. Die Bestockung blieb insgesamt äußerst schwach und die darauf folgenden drei überdurchschnittlich feuchten Monate führten zu hochwüchsigen Pflanzen und mangelhafter Standfestigkeit. Für das Jahr 2008 ist auf die verhältnismäßig sehr späte Aussaat mit unmittelbar darauf folgender langer Mai-Trockenheit hinzuweisen. Sortentypische Veränderungen in der Jugendentwicklung stellten sich 2008 nicht so deutlich dar wie im Jahr 2007. In der Vegetation 2008 blieben alle Sorten insgesamt kürzer und standfester als im Jahr 2007. Erst im Juli zur Abreife fiel 2008 überdurchschnittlich viel Regen. Im Jahr 2009 war der April extrem trocken und auch die Niederschläge im Mai blieben deutlich unter dem langjährigen Mittel, dafür fiel im Juni etwas mehr als erwartet. Trotz der anfänglichen Wachstumshemmung aufgrund der Trockenheit entwickelten sich die Pflanzen im weiteren Verlauf gut, wenn auch nicht üppig. Die Pflanzenentwicklungsreihen aus dem Jahr 2009 kommen daher dem durchschnittlichen Erscheinungsbild näher als die beiden davor liegenden Jahre.

Methodische Aspekte des Wahrnehmens im Ätherischen für Bildekräftebeurteilungen

von Dorian Schmidt

A. Grundlegende Beschreibung der Methode

Die Bildekräfteforschung instrumentalisiert den Menschen zur Wahrnehmung im Ätherischen und den angrenzenden Gebieten des Seelisch-Geistigen bzw. des Physischen. Diese Instrumentalisierung erreicht derjenige, der in diesen Gebieten wahrnehmen und forschen will, durch bewusst gezielt geführte Umgestaltungen seines Wesensgliedergefüges. Diese soll im Folgenden 'Schulung' genannt werden. Eine solche Umgestaltung kann die betreffende Person nur an sich selber und aus eigener Kraft vornehmen. Sie erfordert deshalb für diese Person nicht nur einen Akt des Entschlusses für die Sache selbst, sondern auch ein bestimmtes Maß an Durchhaltevermögen, um die Verwandlung des Wesensgliedergefüges zur Wahrnehmungsfähigkeit durch Schulung im Laufe der Zeit erreichen zu können.

Die Methodik dieser Schulung beschreibt BUCHMANN (2009)¹ folgendermaßen: „[Erste] Grundlage dieser Schulung ist das Durchschauen und Regulieren der alltäglichen Denkvorgänge, so dass diese nicht nur willentlich gestaltet, sondern zwecks wahrnehmender Tätigkeit zeitweilig auch gänzlich zum Stillstand gebracht werden können. Für das

¹ Buchmann, Markus (2009).– Bildekräfteforschung – Phänomenologische und Methodische Aspekte des Wahrnehmens im Ätherischen; Projektbericht, Gesellschaft für Bildekräfteforschung eV.

Bewusstsein bedeutet dies eine Abwesenheit jeglicher Gedankeninhalte, ohne dass dabei die Tätigkeit aufgegeben wird, die Denken hervorbringen kann. Dieser Zustand eines „denkenden Bewusstseins ohne konkreten Gedankeninhalt“, kurz: „Gedankenruhe“, kann auf unterschiedlichen Wegen erreicht werden. Der eine Weg versucht, durch ein strenges An-sich-halten im Willensbereich das Auftreten von Denkinhalten zu vermeiden. Der andere verschärft die Denktätigkeit, indem ein Gedankeninhalt begrifflich verfolgt und auf den Punkt gebracht wird. Das Denken erfährt an diesem Punkt einen kurzweiligen Stillstand, an dem, je nach Intention, etwas gänzlich Neues in den leer gewordenen Denkraum eintreten kann. Für beide Wege gilt, dass die Abwesenheit von Denkinhalten einer gezielten Aufmerksamkeit Platz macht, die sich dann den aktuell wahrnehmbaren und vom Denken zu unterscheidenden Bewusstseinsinhalten zuwenden kann. Voraussetzung dafür ist, dass

1. die Wachheit, die zur Erlangung der Gedankenruhe aufgebracht werden musste, nicht erlahmt, sondern gehalten oder noch gesteigert werden kann. Ist dies nicht der Fall, beginnt das übliche Alltagsdenken wieder, oder man driftet in träumerische Zustände ab.
2. das Denken umgekehrt nicht gewaltsam unterdrückt wird, weil sonst krampfartige Erscheinungen auftreten, die die gewünschte erhöhte Wahrnehmungsfähigkeit unterbinden.
3. die Aufmerksamkeit nicht auf andere Gebiete beziehungsweise physiologische Prozesse wie zum Beispiel das Atmen oder die Ausstrahlung der Eigenwärme gerichtet wird. Dadurch würde die ins Auge gefasste Wahrnehmungsvertiefung eine ungewollte Richtungsänderung erfahren.
4. darf die erstellte Gedankenruhe nicht fortwährend kontrolliert werden, denn dies geschieht in der Regel wiederum gedanklich.

Neben diesen Bedingungen gibt es zusätzliche Regeln, die zur Herbeiführung dieses dem Alltagsmenschen ungewohnten Bewusstseinszustandes zu beachten sind:

5. Die allgemeinen Seelentätigkeiten des Menschen müssen als dissoziiert in Denken, Fühlen und Wollen erkannt und erlebt werden.
6. Die Einflüsse von Fühlen und Wollen auf das Denken müssen erfasst und gesteuert werden können.
7. Die Einflüsse der Sinneswahrnehmungen und der Erinnerungen auf das Denken müssen erfasst werden.

Die drei letzteren Regeln erschließen sich nur durch eine strenge Selbstbeobachtung des Denkens. Dabei sind nicht mehr die Inhalte des Denkens Beobachtungsobjekt, sondern der Denkvorgang selber. Dass es sich bei der geschilderten Drosselung der konventionellen Denkvorgänge nicht um ein Aufgeben der Denksouveränität oder des denkenden Individuums handelt, ist entscheidend. Vielmehr handelt es sich bei den dargestellten Prozessen um ein oszillierendes Wechselspiel von ruhender Beobachtungstätigkeit und

denkender Analyse der beobachteten Vorgänge. Die Aufmerksamkeit vom Ergebnis des Denkvorgangs auf den Vorgang der Gewinnung dieses Ergebnisses zu lenken bedeutet eine Umkehr der Blickrichtung, die bewusst nur durch den individuellen Wesenskern des Menschen erreicht werden kann, durch die Anwesenheit seines Ich.

Eine weitere Bedingung für die Herstellung von Gedankenruhe wird oben die Erfassung und Steuerung des Gefühlslebens genannt. Auch dieses lässt sich, unter vergleichbaren Bedingungen wie das Denken, beobachten. Für ein objektives Wahrnehmen im Elementarischen ist also eine relative Unabhängigkeit dem eigenen Gefühlsleben gegenüber unabdingbar. Relativ deswegen, weil es sich unter keinen Umständen darum handeln darf, Gefühle zu unterdrücken, emotional gleichgültig zu werden. Im Gegenteil, das Empfindungs- und Empathievermögen muss gegenüber dem normalen Gefühlsleben viel dehnbarer und differenzierter werden.

Für das Erleben im Elementarischen kommt dem Fühlen dann eine eigenständige Rolle zu, wenn man mit a.) einer unmittelbaren Wahrnehmung von Sinnhaftigkeit bestimmter Bildekräfte-Gesten oder b.) mit Wahrnehmungen von Wesenhaftigkeit (z.B. Elementarwesen) konfrontiert ist. In beiden Fällen verlagert sich die Wahrnehmungsebene in einen Bereich, der in der Anthroposophie mit Inspiration bezeichnet wird (STEINER und WEGMANN 1991)².

Eine der fundamentalsten Erkenntnisse beim Beobachten des Denkens ist, dass ohne Wille eine Gedankenführung nicht möglich ist. Bei einer verfeinerten Wahrnehmung der eigenen Leiblichkeit wird erfahren, dass beim Denken vornehmlich aus der Gliedmassenregion Willensströme hochkrafte und in den Kopf einfließen, damit dort Konzentration und Denkaktivität hergestellt und aufrecht erhalten werden können. Wenn nun Denkopoperationen und die Beobachtung derselben gleichzeitig geschehen sollen, müssen die Willensströme, die dazu die verschiedenen Bedingungen im Bewusstsein herstellen, differenziert reguliert werden. Ein aus dem Leib in den Kopfbereich einfließender Willensstrom muss so fein austariert werden, dass nur die zur verstärkten Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit im Denkraum und die zum nächsten Denkschritt benötigte „Denkkraft“ zugelassen wird. Umgekehrt muss eine weitere, bewusst kontrollierte, willenshafte Tätigkeit jegliche zusätzliche Regung, Gedanken haben zu wollen, wieder beruhigen können und der dazu schon mobilisierte Willensstrom sollte wieder abfließen. Mit einiger Übung lassen sich die verschiedenen Willensströme gut erkennen, dirigieren und regulieren. Man kann entdecken, dass „Wille“ verschieden „gefärbt“ sein kann. Vor allem diejenige Willenskraft, die man zur

² „...; man lernt durch die Erfüllung des leeren Bewusstseins mit geistigem Inhalt ein drittes Glied kennen. Die Anthroposophie nennt das Erkennen, das auf diese Art zustande kommt, dasjenige durch Inspiration. Und die Welt, in die man durch Inspiration Eintritt gewinnt, bezeichnet sie als die astralische Welt.“ STEINER und WEGMANN (1991), in: Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst, GA 27, S. 14

Beruhigung des Gedankenlebens aufbringen muss, indem man die aufsteigenden Erinnerungs- und Assoziationsketten aus dem Bewusstsein entschwinden lässt, erweist sich in ihren Attributen als das pure Gegenteil von dem, was wir üblicherweise dem Willen zusprechen. Also nicht Kraft, Forscherheit, Stärke, Impulsivität sind Merkmale dieser Art von Willen, sondern er erscheint wie von Sanftmut oder auch Güte durchwoben.

Für das Wahrnehmen im Elementarischen sind drei Seelentätigkeiten ins Auge zu fassen. Ausgangspunkt der Entwicklung ist der individuelle Entschluss, sich seinen inneren Tätigkeiten zuzuwenden, sie zu beobachten und so zu bearbeiten, dass aus ihnen Wahrnehmungsorgane für Geistiges werden können. Welche Motive zu diesem Entschluss führen, spielt hier keine Rolle. Wichtig ist, dass er aus eigener Initiative gefasst wird. Ob die Motive dazu hinreichend sind, wird sich während der oft mühsamen inneren Arbeit erweisen. Die Herstellung einer geeigneten Seelenverfassung für die Bildekräfteforschung setzt ein sehr hohes Maß an Durchhaltevermögen und die Bereitschaft zu höchst unbequemen inneren Lagen und Situationen voraus. Reine Neugierde oder der Wunsch nach außergewöhnlichen Fähigkeiten reichen dazu in der Regel nicht aus. Es kann auch der Fall sein, dass der Entschluss nicht zum eigenen biographischen Weg passt. Dann werden die Bemühungen zu keinem Fortschritt führen, oder man gerät durch die innere Arbeit in seelische Verfassungen, die nicht mehr als gesund zu betrachten sind. Beide Fälle legen einen Abbruch der Aktivitäten nahe.

Der Wille, der die Aufmerksamkeit von der Außenwelt abzieht und dem eigenen Bewusstsein zuwendet und der für Beobachtungs-, Steuerungs- und Modulationsfunktionen innerhalb desselben aufgewendet werden muss, wird in der Regel vom Ich aktiviert und kontrolliert. Infolge der Durchdringung der bis dahin unbewussten Seelenschichten mit erhöhter Aufmerksamkeit erfahren diese eine vielfältige Umschichtung, Verwandlung und Neuordnung. Innerhalb dieser Neuordnungen vermögen Inhalte aufzutauchen, die ganz neuartiger Natur sind und sich weder mit sinnlichen Wahrnehmungen noch mit bisherigen seelisch-geistigen Erfahrungen vergleichen lassen. Das Denken verwandelt sich in ein Wahrnehmungsorgan für Lebendiges (Imagination). Das Fühlen verwandelt sich in ein Wahrnehmungsorgan für Seelisches (Inspiration), das Wollen in ein Organ für Geistiges (Intuition).

Das Verhältnis von „Innen“ und „Außen“ ändert sich im Verlauf der Seelenumschichtung grundlegend. Was bisher eigene leibliche oder seelische Eigenschaften waren, erscheint nunmehr (zumindest im Akt der Beobachtung) als äußerliche Tatsachen, während seelisch-geistige Eigenschaften, die man der Außenwelt zuordnen muss, als innere Begebenheiten auftauchen. In diesem Sinne ist es berechtigt, von neu geschaffenen seelisch-geistigen Wahrnehmungsorganen zu sprechen.

B. Spezielles zur Bildekräftebeurteilung von Nahrungsmitteln

Die prinzipielle Erfahrbarkeit der eigenen Äther- oder Bildekräfteleiblichkeit und deren Offenheit gegenüber der Umwelt eröffnen diverse Möglichkeiten zum Erforschen von ätherischen Gegebenheiten. Dies kann im Bereich technischer, architektonischer oder künstlerischer Einflüsse auf den Menschen sein oder auch im Ernährungsbereich. Jedes Nahrungsmittel verändert nach seiner Einnahme die „Konfiguration“ des Ätherleibes auf spezifische Weise. Dies ist mit etwas Übung auf relativ einfache Art festzustellen. Bei der oralen Einnahme einer kleinen Menge des zu untersuchenden Nahrungsmittels treten zunächst ganz allgemeine Empfindungen wie „erfrischend“, „belebend“ oder auch „einengend“ auf. Bei differenzierterer Betrachtung erscheinen sie als Licht-, Strömungs- oder Gestaltungsempfindungen an bestimmten Körperstellen, z.B. im Kopf-, Brust- oder Gliedmassenbereich. Die auf den Denkbereich wirkenden Lichtkräfte einer Karotte, die einhüllenden und vitalisierenden Bildekräfte eines Apfels oder die zu Schwere und Dumpfheit neigende Wirkung einer Kartoffel werden so nach einer geeigneten Vorbereitung von vielen Menschen wahrgenommen.

An diesen allgemeinen und mehr empfindungsmäßig auftretenden Wahrnehmungen sind zunächst auch Sinneswahrnehmungen mitbeteiligt. Viele Eindrücke werden durch den Lebenssinn, der sich bemerkbar macht, hervorgerufen, auch der Gleichgewichtssinn ist oft involviert. Wie in den Ausführungen zur Imagination beschrieben, handelt es sich nun darum, sich von diesen sinnlichen Eindrücken zu lösen, respektive sie ins zur imaginativen Anschauung vorbereitete Bewusstsein zu heben. Auch die bei der Einnahme von Nahrungsmitteln am offensichtlichsten beteiligten Sinne, der Geschmacks- und Geruchssinn, spielen bei der Verkostung auf Bildekräfte eine untergeordnete Rolle. Die Kunst besteht darin, sich nicht in die Sinneswahrnehmungen zu verstricken, sondern sie während der Beobachtung im Bildekräftegeschehen auszuschließen oder allenfalls zu integrieren. Es handelt sich bei der Verkostung auf Bildekräfte um eine Methode, die über die Bildekräftequalität eines Nahrungsmittels Auskunft geben kann.

Beim Getreide werden einige Körner zunächst gequetscht und dann bedächtig im Mund zerkaut.

Ergebnisse

von Karl-Josef Müller

Um die Beschreibung der hier nachfolgend zur Darstellung gebrachten Pflanzenentwicklungsreihen nachvollziehen zu können, empfiehlt es sich, zunächst immer drei Pflanzen in einer Zeile oder, sofern die Bilder übereinander angeordnet gedacht werden,

auch in einer Spalte miteinander zu vergleichen. Dieser Vergleich kann dann allmählich über die ganze Reihe in einer Zeile ausgedehnt werden, um zuletzt ganze Entwicklungsreihen, die jede für sich charakteristische Bewegungsabläufe darstellen, miteinander zu vergleichen. Zuletzt können auch die sortentypischen Farbverläufe noch mit hinzugenommen werden, soweit sie erkennbar werden.

Der Text zu den Bildern soll Hinweise zur Betrachtung geben und ein Minimum an unverzichtbaren Informationen. Der eigentliche Erkenntnisgewinn stellt sich nur ein, wenn sich der Betrachter auf das innere Mitvollziehen der Bewegungen einlässt und sich dieser selbst hervorgebrachten Tätigkeit wiederum innerlich erlebend gegenüberstellt. Ein künstlerischer Sinn, der die Formen präzise nachempfindend zunächst nebeneinander stellt und die Begriffsbildung auf das Wahrgenommene beschränkt, braucht vielleicht etwas Zeit, kommt aber allmählich zu feineren Unterscheidungen. Zu früh spekulativ-abstrakt oder assoziativ festgelegte Begriffe erschweren den Weg zur Verobjektivierung des subjektiv Erlebten. Denn das, worum es geht, ist das, was zwischen zwei Momentaufnahmen stattfindet; was die nachfolgende Gestalt aus der vorhergehenden hervorgehen lässt. Unter der Annahme, dass dies unabhängig vom Betrachter existiert, sollte es mit zunehmend umfassenderer Differenzierung möglich sein, zu Begriffsbildungen zu kommen, denen von verschiedenen Betrachtern übereinstimmend zugestimmt werden kann.

Im zweiten Schritt stellt sich die Frage, ob und in welcher Beziehung die sich aus Form- und Farbvergleichen ergebenden Unterschiede zu den mittels direkter Bildekräftebeurteilung an den Getreidekörnern gefundenen Unterschieden stehen. Angefügt wurden dafür jeweils die Bildekräftebeschreibungen wie sie sich bei der Verkostung von Körnern der jeweiligen Probanden nach der Methode der Rationalen Bildekräfteforschung von Dorian Schmidt einstellten, soweit sie einer Beurteilung zugänglich waren. Die Bildekräftebeschreibungen entstammen der Zusammenarbeit von Dorian Schmidt und Karl-Josef Müller.

Die Reihenfolge der dargestellten Gersten wurde unter dem Aspekt der schrittweise Vermittlung von Unterschieden vorgenommen, wobei Nacktgersten und Spelzgersten getrennt wurden, da bei den Spelzgersten die Entwicklung konventioneller Zuchtziele besonders deutlich wird und aus ökologischer Züchtung stammende Spelzgersten noch nicht vorlagen.

Charakteristiken aus dem Ährenbereich und Farbbetrachtungen wurden an geeigneter Stelle eingefügt. Am Schluss folgen Bildekräfteuntersuchungen im Zusammenhang mit substanziellen Besonderheiten.

NACKTGERSTEN-Entwicklungsreihen

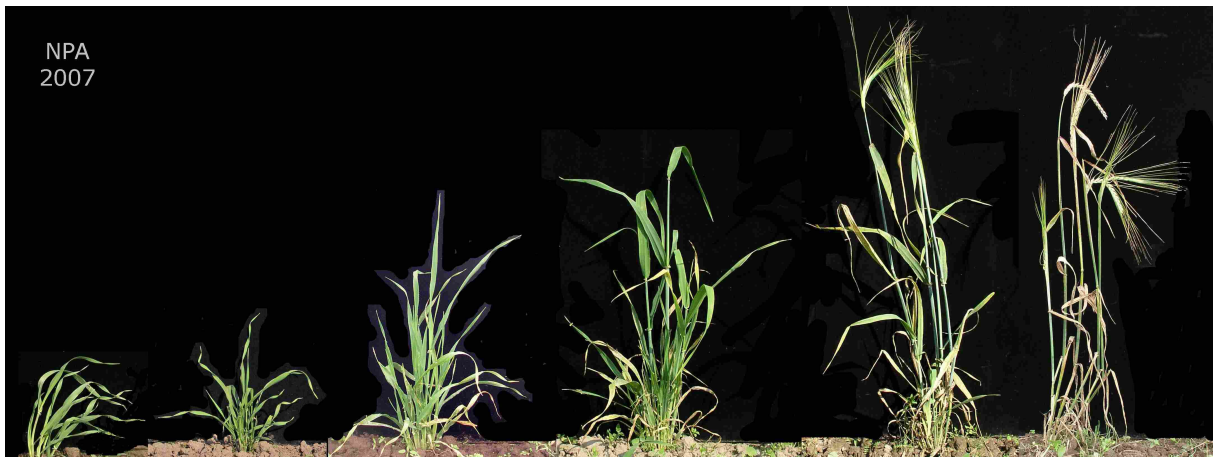
Zuchtstamm UNDO



Bei UNDO findet eine intensive Entfaltung im Blattbereich statt mit weichen, ausladenden, überhängenden Blättern. Die mittelfeinen Blätter umgeben die Halme bis in die letzten Entwicklungsphasen. Beim Übergang in die Reife kommt es zu einer deutlichen Bereifung. Zum Ende hin wirken die Ähren wie dem Blattbereich leicht enthoben und die Grünfärbung verblasst ohne erkennbare Reifefärbung.

Bildekräftebeschreibung von UNDO: In einem mantelartig sich nach unten weitenden, einhüllenden Umraum findet sich ein entlang der Mittelachse aufsteigendes, wässriges Quellen, das dann zur Seite und nach unten in die Breite gehend abfließt. Das wässrige Quellen ist von Wärme durchdrungen. Der Stirnbereich wirkt erhellt.

Zuchtstamm NPA



Beim Zuchtstamm NPA wird früh der weiche, sich ausbreitende Blattbereich kräftig entfaltet. Der weiche Charakter der mittelbreiten Blätter steigt weit nach oben und erhält sich bis in den Bereich mit zum Teil überhängenden Ähren. Von den Blattspitzen her und im unteren Bereich der Pflanze zieht sich das Grün früh zurück. Die Form entfaltet sich kräftig und über einen langen Zeitraum, löst ihren Bezug zum Boden etwas bei Verlust der Standfestigkeit, entwickelt aber noch keine Eigenständigkeit im Ährenbereich. Die Ähren werden nicht so deutlich herausgehoben wie bei UNDO. Die Entfaltungsphase der Blätter überprägt alles andere.

Bildekräftebeschreibung von NPA: Innerlich den ganzen Leib erfüllendes, quellendes Gemisch aus Wasser- und Wärmekräften, hochgehoben bis in den Kopfbereich. Umgeben von einer dunklen Einhüllung und zur Erde hin offen.

Zuchtstamm SCA



Bei SCA ist die jugendliche Entwicklung vor allem vertikal ausgerichtet. Selbst die Blattspreiten liegen auch im mittleren Sprossbereich eng an und weisen bevorzugt nach oben. Im Vergleich zu modernen, konventionellen Zuchtsorten ist SCA von höherem Wuchs und mit kräftigerem Halm bei guter Standfestigkeit. Die senkrechte Spannung wird bis in den Ährenbereich hinein und über eine lange Zeit aufrechterhalten. Eine Besonderheit sind die früh vor der Abreife bereits sehr hellen Spelzen (s.a. Farbveränderungen).

Bildekräftebeschreibung von SCA: Der hüllende Umraum wird bis zu einer schmalen senkrechten Achse konsequent zusammengezogen und verliert seine einhüllenden Eigenschaften. Die entstehende Achse weist sehr weit in die Tiefe. Im Inneren wirkt es sehr warm. Bei gutem Stand finden sich Hitzefelder um den Wadenbereich. Nach oben findet sich eine sehr klare Lichtqualität im Hintergrund, aber der innere Blick wird nach unten gewendet.

Zur Gegenüberstellung hier noch einmal die Bilderfolge von UNDO aus dem gleichen Jahr:



Zuchtstamm BIC



Der Zuchtstamm BIC entfaltet sich stetig, tendenziell mehr vertikal, aber dennoch buschig. Die Ähren können dem Halmstadium nicht recht entwachsen. Obwohl lange im Grün und mit seitlich in den Umraum weisenden Blättern, wirkt die Gestalt dennoch in den späteren Entwicklungsstadien fest und besonders im Jahr 2008 im Wachstum sehr verhalten. BIC hat einen relativ hohen β -Glucangehalt bei normalem Amylose-Amylopectin-Verhältnis.

Bildekräftebeschreibung von BIC: Eine deutliche Aufrechte entlang der Wirbelsäule mit Offenheit nach oben, verbunden mit einer fein zusammenziehenden Verfestigung entlang der Gliedmassen, die in eine Unbeweglichkeit mündet (s.a. Besonderheit Beta-Glucan).

Line MESOPOTAMIER und Zuchtstamm SWIF



MESOPOTAMIER zeigt eine äußerst üppige Blattenfaltung und besondere Pflanzenlänge. Die Blattfarbe ist von einem leuchtenden Grün und nahezu ohne Bereifung. Die verhältnismäßig großen Ähren werden weit über die Blätter hinausgehoben. Aufgrund der enormen Wuchshöhe in Verbindung mit einer mittelhohen Mehltauanfälligkeit ist die Standfestigkeit nur schwach ausgeprägt und im Bestand tritt eine hohe Lagerneigung auf. Eine Besonderheit sind die Grannen, die erst spät von einem grünen Farbton, der bis in die Spitzen reicht, in eine Strohfarbung übergehen.

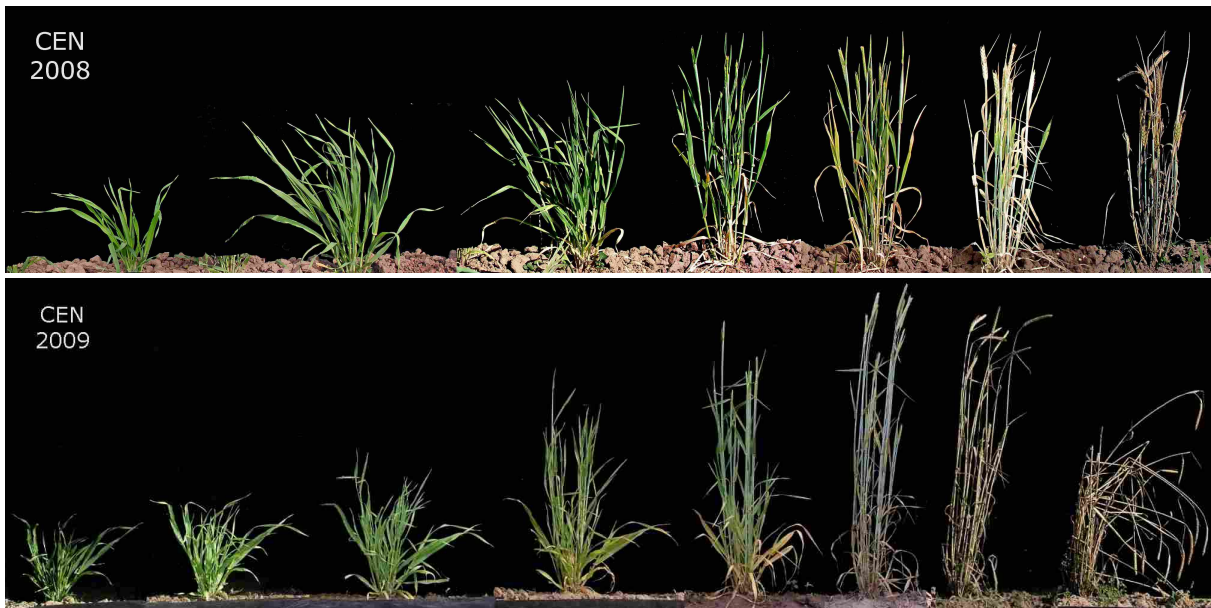
Bildekräftebeschreibung von MESOPOTAMIER: Durchwärmter Leib mit einer kräftigen Hülle und nach oben freudig, offen erweiterte Brust. Ein in der Mitte gehaltener, unentschiedener Zustand zwischen aufstrebendem Wärmeweben und Luftweben und abwärts gerichteter Erdverbundenheit in einem ständigen Auf und Ab.



Der Zuchtstamm SWIF zeigt eine verhältnismäßig üppige Entfaltung in einem leuchtgrünen Farbton nahezu ohne erkennbare Bereifung. Die hochwüchsige Pflanze zeigt kräftige, später nickende Ähren und eine deutlich bessere, aber noch nicht zufrieden stellende Standfestigkeit im Vergleich mit MESOPOTAMIER. Obwohl die Ähren zunächst über das Blätterdach emporgehoben werden, neigen sie sich zur Reife unter die absterbenden Fahnenblätter.

Bildekräftebeschreibung von SWIF: Bei diesem Zuchtstamm aus einer komplexen Kreuzung mit MESOPOTAMIER erhalten die Elemente der Elternlinie zur Kompaktheit verdichtete, ballende Wirbel.

Grannenlosigkeit



Der Zuchtstamm CEN zeigt eine kräftigere Entfaltung mit einer frühen Aufrichtung in der Bestockungsphase. Die Pflanzen bleiben lange Zeit bis zur Basis grün und die Blätter haben einen etwas weichen Charakter. Da keine Grannen ausgebildet werden, ergibt sich mit den Ähren ein unscheinbares Halmende. Die mit den Grannen einhergehende Erweiterung in den Licht- und Luftraum fehlt völlig. Der Blattbereich wird vom Erdniveau aus entfaltet, ausgefüllt, bleibt lange im grünen Zustand erhalten und klingt dann ab.

Bildekräftebeschreibung von CEN: Innerlich ein wässrig-warmes Quellen auf- und absteigender Kräfte mit guter Verbindung zur Erde, wobei der Kopfbereich wie ausgespart und leer bleibt. Alles umgeben von einer sanften Hülle.



Der ebenfalls grannenlose Zuchtstamm KEN zeigt im Unterschied zu CEN breitere Blätter, aber die Ähren werden aus dem Blattbereich weiter emporgehoben.

Bildekräftebeschreibung von KEN: Im Unterschied zu CEN bleibt das Kräfte-Walken auf den unteren Bereich beschränkt und der Kopfbereich wirkt noch etwas dunkler. Bei Abwesenheit von Grannen fehlt die Helligkeit im Kopfbereich.



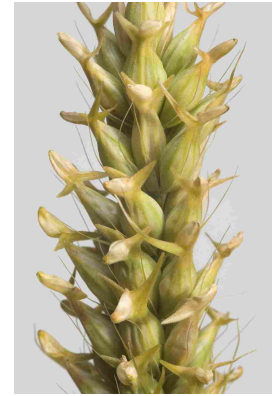
Der Zuchtstamm MITRA zeigt eine mittlere Entfaltung mit weichen Blättern. Mit Beginn des Ährenschiebens wird die bläulich wirkende Bereifung zunehmend ausgeprägter und zur Reife verblasst die Pflanze mehr als auszureifen. Wie bei CEN können sich die Ähren bei MITRA auch nicht über den Blattbereich erheben. Vergleichbar mit CEN ergibt sich auch bei MITRA ein unscheinbares Halmende. Allerdings sind die Grannen bei MITRA nicht fehlend, sondern zu einer Kapuze umgebildet. Beim Merkmal „**Kapuzengrannen**“ sind die Grannen zu kleinen Hüllblättern, der Größe nach in etwa von einem Drittel der Spelzen, die zum Grannenansatz hin geöffnet sind, umgebildet. Im sehr frühen Stadium sind zwischen diesen Hüllblättern Ansätze von Staubgefäßen und gelegentlich auch Fruchtknoten erkennbar, die aber rasch vertrocknen. Zur Ergänzung sind Bildekräftebeschreibungen weiterer Kapuzengersten angefügt.



**Grannenlos
2-zeilig
KEN 08/6338**



**Kapuzengerste
2-zeilig
MITRA 08/6347**



**Kapuzengerste
6-zeilig
Nepal 08/6352**

Bildekräftebeschreibung von MITRA 08/6347, einem 2-zeiligen Kapuzengersten-Zuchtstamm der Getreidezüchtungsforschung Darzau: Eine mantelartige, mit einem Gewand vergleichbare Gesamthülle, die innerlich durchwärmt ist. Im Innern von Strenge und kraftvoller Stärke. Nach oben mit einer feinen, fern und klar erscheinenden, mehr außerhalb erlebten Lichtachse. Insgesamt in einer mütterlichen, empfangsbereiten Stimmung der Erde zugewandt. Unter Anwendung des Epiphantias-Konstitutionspräparates wird die Strenge etwas milder und eine helle Freudigkeit tritt hinzu, wobei die innere Tiefe erhalten bleibt.

Bildekräftebeschreibung von Nepal 08/6352, einer typisch 6-zeiligen Kapuzengerste: In einem bewegt belebten Umfeld findet sich eine mantelartige Gesamthülle, die nach oben enger und nach unten sehr weit wird. Eine marienartige Andachts- bzw. Empfängnisstimmung stellt sich ein.

Bildekräftebeschreibung von Govi-Altai 08/6890 mit an Grannen etwas emporgehobenen Kapuzen (hooded tipp of awn): Über einer oberhalb erlebten, sich nach unten öffnenden Schale kommt es zu kurzstrahligem, blitzartigem Lichterleben (Mondenblitzen). Die Schale geht in eine mantelartige Umhüllung über, die bis zum Boden reicht, und die innerlich bewegt belebt ist. Aus dieser Schale strahlt es von oben nach unten hin aus.

Typisch für „**Kapuzengrannigkeit**“ sind die vielfach variierte mantelartige Hülle und die Empfängnisstimmung (M-Gestik). Von dieser Bildekräftequalität wird erwartet, dass sie dabei helfen kann, mehr bei sich selbst zu bleiben statt innerlich umherzuschweifen. Möglicherweise ist diese Gerste eine Stütze für Schwangerschaft und Meditation.

Farbveränderungen

Zuchtstamm MILVA



Der Zuchtstamm MILVA zeigt eine früh aufschießende Entfaltung, bei der auch die Blätter bevorzugt nach oben ausgerichtet bleiben. Der Umraum wird im mittleren Bereich nicht so deutlich ergriffen. Die tendenziell etwas feste, aufgerichtete Form zeigt zuletzt doch noch eine Schwäche im Stand. Mit einer Veränderung der Färbung vom lichten Grün über eine starke, blau wirkende Bereifung bis hin zu einer Rotverfärbung insbesondere an den Ähren im Bereich von Spelzen und Grannen beim Übergang zur Abreife zeigt diese Linie ein außergewöhnliches Farbenspiel.

Bildekräftebeschreibung von MILVA: Ein Lichtempfangen aus einem Lichtfächer über dem Kopf geht im Leib in eine Senkrechte über. Von unten aufsteigende, aufrichtende Kraft-Wirbel entlang der Lichtbahnen in einer etwas engen Hülle von seelischer Bewusstheit. Beide Aspekte führen zu einer sehr ausgeprägten Aufrichtung. In den Gliedern mit einem Wärmeempfinden verbunden. Mit den aufsteigenden Kraft-Wirbeln geht die Anregung des venösen Blutstromes einher.

ZuchtstammVADRA4



Bildekräftebeschreibung von VADRA4: Eine innerlich quellende Durchwärmung in einer zarten, sich nach unten weitenden, mantelartigen Hülle, mit einem von unten aufsteigenden, belebenden und beseelenden Kräfestrom bei hellem und freiem Kopf.

Zuchtstamm VADRA6



Die Entfaltung von VADRA6 mit deutlich überhängenden Blättern bleibt mehr auf den unteren Bereich beschränkt. Das Grün zieht sich rasch wieder aus dem Blattbereich zurück und es bleibt eine etwas feste Form zurück. Die Ähren erheben sich nur teilweise aus dem Blattbereich heraus, bleiben 2008 fast in der Blattscheide stecken. In der Bilderfolge kaum zu erkennen, aber bemerkenswert sind rötliche Spelzen und Grannenspitzen in der Abreife.

Bildekräftebeschreibung von VADRA6: Von unten aufsteigende, sich einwirbelnde Kräfte, die sich über den Schultern zusammenschließen, bilden eine zarte Außenhülle, die einen seelischen Eigeninnenraum umschließt, in dem Wirbelartiges wahrgenommen werden kann. Der ganze Raum ist bei allgemeiner Durchwärmung fein durchlichtet.

Linie VIO



Die Linie VIO ist etwas Außergewöhnliches. Nach kurzer Entwicklung erscheint bereits eine Ähre auf einem zarten, dünnen Halm. Die Entfaltungsphase ist extrem verkürzt zugunsten einer längeren Zeit mit grünen Ähren. Die ausgeprägte Aufrechte scheint kaum gehalten werden zu können, wurde aber 2007 bis zuletzt von den oberen Halmknoten wieder hergestellt. Dazu gesellt sich eine rotviolette Verfärbung der ganzen Pflanze im Übergang zur Reife. Die Substanzbildung tritt bei VIO zurück und es dominiert eine aufstrebende, durchlichtete Feinheit, die zuletzt zur Empfindsamkeit gesteigert wird.

Bildekräftebeschreibung von VIO: Der Seelenraum wird von der Brust an aufwärts geöffnet zu einer gestärkten Empfindsamkeit gegenüber dem geistig-seelischen Umraum. Diese Haltung ist eingebettet in eine kompakte Wärmehülle, die den ganzen Körper einschließt.

Zuchtstamm BABU



Die Besonderheit des Zuchtstammes BABU mit VIO im Stammbaum ist wie bei VIO die komplette Violettfärbung der ganzen Pflanze beim Übergang in die „Gelbreife“, die hier derart intensiv wird, dass es eine „Violetteife“ ist. Selbst die Körner sind außen dunkelviolettfärbt. Im Gegensatz zur zierlichen VIO hat BABU sehr kräftige Pflanzen.

Bildekräftebeschreibung von BABU: In einer dichten, seelischen Hülle finden sich im Inneren drehende, tumultöse, schwere Kräftewallungen.

Mehr oder weniger starke Rotverfärbungen der Spelzen in der Abreife



Aspekte rötlicher Verfärbungen

Im Unterschied zu Hüllenqualitäten anderer Gersten, tritt in Verbindung mit Rotverfärbungen eine Verstärkung der Bewusstseinskräfte wie beispielsweise eine ausgeprägte Bewusstheit für die sich jeweils einstellende Hülle auf und die Hülle hat etwas nach außen Abschließendes, wodurch ein je nach Intensität mehr oder weniger deutliches Innenraumerleben eintritt.

Unterschiedliche Grünverfärbung der Spelzen



SCA-08/8354

FAS-08/8340

ZFS-08/8386

FREKOD-08/8322

Bisher konnte beobachtet werden, dass bei besonders hellgrünen Spelzen die Lichtqualitäten zunehmen, während mit dunkelgrünere Spelzen der Substanzcharakter gegenüber dem Lichtcharakter in den Vordergrund tritt.

Sorte Lawina



Bereits von den ersten Entwicklungsstadien an zeigt die im Jahr 2003 zugelassene und aus Darzau stammende Lawina eine aufstrebende und kräftige Entfaltung, die aber mehr vertikal als horizontal geprägt ist. Die Blätter zeigen einen mehr zum oberen Drittel verlagerten, überhängenden Charakter. Aus dem unteren Sproßbereich zieht sich das Grün in Verbindung mit Mehltaubefall bereits früh zurück, wodurch der mittlere Bereich mit den leicht überhängenden Blättern dichter wirkt. Der Umraum wird von den Blättern daher nur ansatzweise durchdrungen. In Verbindung mit dem viel Raum einnehmenden Ährenbereich stellte sich 2007 eine leichte Übergewichtigkeit und Standschwäche ein, wogegen 2008 die Ähren kaum die Fahnenblattebene überragen konnten. 2009 zeigte sich wieder deutlicher eine etwas weniger nach oben verlagerte Entfaltung mit hochgehobenen Ähren.

Bildekräftebeschreibung von Lawina: Ausgehend vom Rückgrat quillt Wärme durch den Leib und alle Knochen sehr intensiv bis in die Gliedmaßen hinein. Guter Stand auf dem Erdboden. Der Kopf bleibt frei und wach, die Seele offen.

Zuchtstamm HVN



Beim Zuchtstamm HVN bleibt die Blattform auf den unteren Bereich beschränkt, wirkt anfangs etwas buschig und dünnt sich nach oben hin aus. Die Jugendentwicklung ist weniger vertikal ausgerichtet als bei Lawina. Die Blätter sind allerdings vom Halm weg und leicht in den Umraum weisend. Dadurch wirken die Ähren wie herausgehoben, obwohl sie aus den Blattscheiden nur leicht heraus geschoben sind. Die Grannen sind deutlich kürzer als bei Lawina. Insgesamt noch etwas dünn wirkend könnte die Standfestigkeit ausgeprägter sein. HVN ist mehltau-, flug- und hartbrandresistent mit nur geringer Anfälligkeit für Streifenkrankheit.

Bildekräftebeschreibung von HVN: Den Leib und die Gliedmassen umhüllende und daran entlang strömende Wärme bei innerer, freudiger Aufrichtung zum von oben wahrgenommenen Licht. Die Wärme ist nicht wie bei Lawina auf die Knochen konzentriert, sondern diese von außen wie strömend umhüllend. Eine recht ausgeglichene Gerstencharakteristik.

Zuchtstamm ZFS



Beim Zuchtstamm ZFS findet die Entwicklung mehr ausladend als aufrecht, aber dennoch kräftig mit einem relativ feinen Blatt statt. Die Pflanze bleibt insgesamt lange grün, wobei die ausgeprägt überhängenden Blätter den seitlichen Raum insbesondere in der Jugendentwicklung stärker durchdringen. Bis zum Ährenschieben wird der Umraum stärker betont als die Aufrichte und auch zur Reife hin neigen sich die Ähren wieder nach unten. Der Ährenbereich bleibt dabei deutlich über den Blattbereich hinausgehoben und die Gestalt steht, wenn auch mit einer leichten Andeutung zur Neigung, gut auf der Erde.

Bildekräftebeschreibung von ZFS: Einhüllende sphärische Wärme durchdringt den Brustraum bis in die Gliedmassen hinein, die innerlich strahlig durchlichtet sind, bei etwas im wässrigen Äther stehender, guter allgemeiner Erdverbundenheit. Insgesamt mehr Substanz- als Lichtqualität. Unter Anwendung des Epiphantias-Konstitutionspräparates wird bei dieser Linie das ICH lichthaft präsent.

Sorte Nackta



Bei der im Jahr 1969 zugelassenen Sommernacktgerstensorte Nackta findet sich eine insgesamt mittlere Entfaltungskarakteristik. Nicht zu üppig, nicht zu strahlig, nicht zu weich und nicht zu fest. Bei einer gewissen Festigkeit, die zu gutem Stand führt, werden die Ähren mehr oder weniger aus den Blattscheiden herausgeschoben und neigen sich zur Abreife allmählich. Das Fahnenblatt ist teilweise noch über der Ähre stehend. Im Übergang zur Reife zeigt Nackta intensiv rot verfärbte Grannenspitzen und nach Standort und Jahr verschieden stark ausgeprägte Rotverfärbungen der ganzen Pflanze – 2008 beispielsweise deutlicher als 2007 und 2009 -, die vor der Abreife fast unbemerkt und nur kurz durchlaufen werden.

Bildekräftebeschreibung von Nackta: Im Brustbereich und bis an die Gliedmassen reichendes Wärmequellen, das gut eingehüllt behütet wird, mit einem Bewusstsein für diese Hülle. Im Kopfbereich mit einem ernüchternden Zusammengezogenheit von außen, aber nach oben offen wahrnehmend. Mit gutem Stand auf der Erde.

Sorte SZD



Die aus Österreich stammende konventionelle, dem modernen Sortentyp entsprechende Sorte SZD zeigt von den ersten Bildern an einen strahligen, festen Formcharakter und später ausgeprägt blaue Bereifung bei insgesamt kurzem Wuchs. Die Sorte ist besonders mehlttauresistent.

Bildekräftebeschreibung von SZD: Von allen Seiten wirkt eine Festigkeit, die sich bis zu einer senkrechten Säule steigert, in deren Innerem eine zum Kopfbereich zusammen geschobene Wärmesäule erlebt wird, bei gleichzeitig nach unten aus der Verfestigung abfließender Kühle.

Sorte Lotos



Die im Jahr 2009 zugelassene Sorte Lotos zeigt eine verhältnismäßig flach und seitwärts, d.h. niederliegend, verlaufende Jugendentwicklung mit sehr feinen Blättern und im späteren Verlauf sich daraus erhebende Halme mit mehr vertikal ausgerichteten Blättern.

Bildekräftebeschreibung von Lotos: Übermächtige Verfestigungen von allen Seiten, die insgesamt herunter drücken und im Innern nur etwas Raum für eine ausgesprochen staubtrockene, formlose Hitze lassen - Übelkeit. Verfestigungen bedrängen hier die Hauptorganisation (s.a. Sorte Lysiba).

SPELZGERSTEN-Entwicklungsreihen

Sorte Isaria



Die im Jahr 1924 zugelassene Sommerbraugerstensorte Isaria hat eine aufschießende Jugendentwicklung mit sehr hochwüchsigen, langen Pflanzen, die aufgrund ihrer Proportionen dennoch zierlich wirken. Die Ähren werden deutlich und weit aus dem Blattbereich herausgehoben und neigen sich stetig bis zur Reife. Die Standfestigkeit ist nur schwach ausgeprägt. Die Sorte ist besonders mehltauanfällig.

Bildekräftebeschreibung von Isaria: In den Gliedern ein fließendes Wärmeempfinden, der Brustraum warm und luftig durchweht und klare Strukturen im Kopfbereich mit einem feinen Licht von oben und Festigkeit von den Seiten.

Sorte Aura



Die im Jahr 1975 zugelassene Sommerbraugerstensorte Aura zeigt noch die buschige, tendenziell etwas mehr vertikale Entfaltung in der Jugendentwicklung, wie sie bei älteren Sorten zu finden ist. Aura ist kürzer als Isaria hat aber noch eine etwas größere Pflanzenlänge als moderne, konventionelle Zuchtsorten und eine etwas höhere Mehltauanfälligkeit. Die obersten Blätter sind relativ fein, weisen leicht überhängend aber noch deutlich in den Umraum. Die Ähren kommen noch gut aus den Blattscheiden heraus und neigen sich.

Bildekräftebeschreibung von Aura: Insgesamt zusammenziehend mit innen nach oben aufrecht reckenden, streckenden Wirbelbildungen. Am Hinterhaupt hell und mit einer gefassten Enge um den Kopf bei innerer, warmer Aufrichtung.

Sorte Trumpf



Die im Jahr 1973 zugelassene Sorte Trumpf (=Triumph) zeigt in ihrer frühen Jugendentwicklung als eine der ersten Sorten das für moderne, konventionell gezüchtete Sorten verhaltenere Wachstum – eine Voraussetzung für intensive Düngergaben unter konventioneller Bewirtschaftung. Trumpf geht aber dennoch früh in das Schossen über und schiebt die Ähren nur gerade eben aus den Blattscheiden heraus. Im weiteren Entwicklungsverlauf ist der etwas festere, wenn auch noch nicht ganz starre Charakter moderner Sorten bereits erkennbar.

Bildekräftebeschreibung von Trumpf: Zusammenziehende Kräfte entlang der senkrechten Mitte und von oben außen einwirkende Verfestigungen.

Sorte Steffi



Gegenüber Trumpf nimmt bei der im Jahr 1989 zugelassenen Sorte Steffi die Festigkeit der Halme deutlich zu und die Blattentfaltung im oberen Sprossbereich nimmt ab.

Bildekräftebeschreibung von Steffi: Von außen nach innen verfestigend wird der innere Blick nach unten gelenkt.

Sorte Barke



Die 1996 zugelassene Sommerbraugerste Barke ist in der Jugendentwicklung von etwas mehr ausladendem Wuchs und bedeckt den Boden daher etwas früher als andere moderne, konventionelle Zuchtsorten. Daher war Barke über mehrere Jahre besonders auch im Ökolandbau verbreitet. Im weiteren Entwicklungsverlauf hat Barke aber eine strahlige Festigkeit, wobei die Blätter nur im unteren Sprossbereich aus der Senkrechten in die Waagrechte und teilweise überhängend herausführen.

Bildekräftebeschreibung von Barke: Bei dieser Sorte stehen Verfestigungen und Zusammenziehungen, die von allen Seiten erlebbar werden, in einem Kontrast zu Weitungen und Belebungen, die sich aber nicht durchsetzen können. Es ergibt sich ein unentschiedenes, äußerst unangenehmes Ringen zwischen diesen sich durchdringenden Polaritäten.

Sorte Marthe



Bei der im Jahr 2005 zugelassenen Braugerstensorte Marthe ist die Blattentfaltung um die aufschießenden, starr wirkenden Halme völlig zurückgehalten oder wie die Halme überwiegend senkrecht ausgerichtet. Die Form wirkt sehr fest.

Bildekräftebeschreibung von Marthe: Ausgeprägte Verfestigungen im Inneren und zusammenziehende, stichelnde Kräfte entlang der Leibeshülle.

Sorte Eunova



Die im Jahr 1998 zugelassene Sommerfuttergerstensorte Eunova zeigt eine im Vergleich mit anderen modernen Zuchtsorten etwas wüchsigeren Jugendentwicklung und einen anderen, leicht überragenden mittelhohen Wuchs. Sie hat aber die gleich starr wirkende Festigkeit schon ab dem dritten Pflanzenbild.

Bildekräftebeschreibung von Eunova: Gut von Wärmefeldern begleitete Senkrechte im Innern, die aber von abwechselnd verhärtenden und stichelnden Kräften allseits umgeben sind.

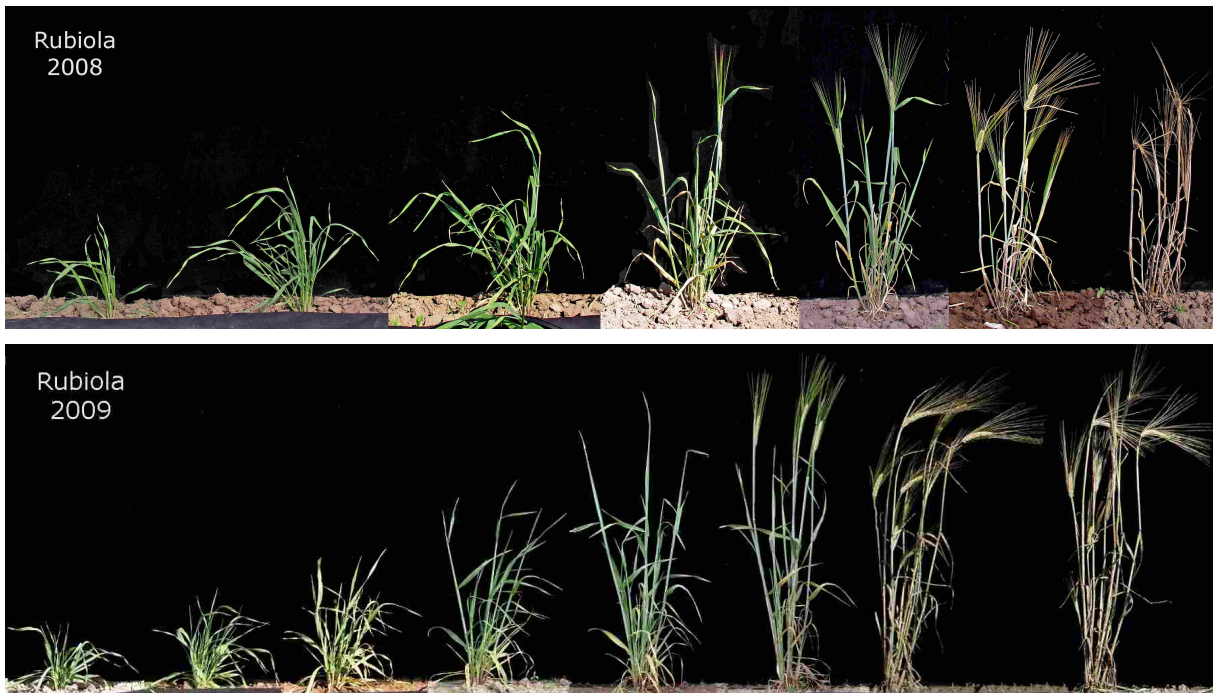
Sorte Ingmar



Die im Jahr 2006 zugelassene Sommerfuttergerstensorte Ingmar zeigt eine etwas verhaltenere Jugendentwicklung als Eunova und bleibt auch in der Pflanzenlänge zurück. Die Blätter zeigen einen mehr anliegenden als überhängenden Charakter je mehr sie sich dem Fahnenblatt annähern. Die Standfestigkeit ist gegenüber Eunova noch gesteigert.

Bildekräftebeschreibung von Ingmar: Allseits von ausgeprägter Festigkeit umgeben wird das Bewusstsein im Inneren abwärts ausgeleitet.

Sorte Rubiola



Die aus Lettland stammende und 2007 dort zugelassene Sorte Rubiola durchläuft eine ausgeprägte Entfaltungsphase in der Jugendentwicklung, mit weichen, mehr überhängenden Blättern. In den späteren Entwicklungsabschnitten und im Fahnenblattbereich wirkt Rubiola eher fest bis starr. Die Ähren neigen sich nur wenig, aber die Halme fallen etwas auseinander und nehmen dadurch mehr Raum ein.

Bildekräftebeschreibung von Rubiola: Von unten her bis in den Magenbereich aufsteigende Wärme, der von oben her eine zähe Festigkeit entgegenkommt.

Sorte Pervonez



Bei der aus Russland stammenden, älteren Sorte Pervonez findet sich eine früh aufschießende Geste bei halbausgeweiteter Blatthaltung. Im unteren Bereich setzt bald eine Vergilbung ein, die sich nach oben zieht. Die Ähren kommen gerade noch deutlich aus den Blattscheiden heraus. Zum Ende hin überwiegt die Feinheit in Ermangelung eines sicheren Standes. Eine Besonderheit von Pervonez sind Flugbrandresistenz und Glattgrannigkeit.

Bildekräftebeschreibung von Pervonez: Vom unteren Verdauungsbereich ausgehend strömt Wärme zum Gehirn und in die Glieder. Von oben her wird das Bewusstsein in dienender Haltung nach unten auf die Erde und in sie hinein gerichtet. Bezogen auf die Glattgrannigkeit findet sich eine Hülle um das Haupt, die zum Licht im Außenraum darüber abschirmt. Diesbezüglich zeigt die Glattgrannigkeit eine Verwandtschaft zur Grannenlosigkeit, aber bei der Glattgrannigkeit ist die Helligkeit noch „ahnbar“.

Gegenüberstellung von glatter Granne (links) zu normaler, rauher Granne (rechts)



Sorte Lysiba



Bei der Sorte Lysiba zeigt sich eine über lange Zeit verhaltene, extrem niederliegende Entwicklung. Erst spät schießt die Form nach oben und bleibt dabei relativ dünn und starr. In der oberen Bilderfolge aus dem Jahr 2007 tritt das Ährenschieben noch deutlich später ein als in den Bilderfolgen aus den Jahren 2008 und 2009. Die Halme weisen stachelig nach allen Seiten. Die Ähren bleiben aufrecht weisend bis in die Abreife hinein und die Grannen parallel. Nach langer Zurückhaltung schießt die Gestaltung in eine sehr feste und enge Form. Die Entfaltung im Blattbereich wird geradezu übersprungen. Lysiba weist eine Verschiebung im Aminosäurespektrum auf, wobei es zu einer Erhöhung im Lysingehalt kommt.

Bildekräftebeschreibung von Lysiba: Starke Zusammenziehung entlang der Gliedmassen, die sich zu einer ausgeprägten Verdichtung im Kopf hin konzentrieren – Kopfschmerz. Verfestigungen in Verbindung mit niederliegendem Wuchs steigern sich auch hier bis in ein bedrängendes Extrem hinein.

Jovanka



Die Bilderfolge aus dem Jahr 2008 von Jovanka zeigt eine im Frühjahr angebaute Wintergerste zum Vergleich. Ohne blüteninduzierenden Kältereiz verharrt die Pflanze an die Erde angebunden im Bestockungsstadium und kommt weder zur Blattentfaltung noch zum Ährenschieben. Der Luft- und Lichtraum wird nicht ergriffen und es kommt zu keiner Reife.

Triplegrannigkeit

Typisch für dieses Merkmal sind Grannen, die am Ansatz etwas breiter sind und sich dann in drei Grannen bzw. Grannenspitzen auffächern.

Bildekräftebeschreibung anhand mehrerer TRI-Linien:

Triplegrannigkeit ermöglicht eine ausgeprägte Durchdringung des Leibes mit Licht, das von oben durch das Schädeldach einströmt. Dieses Licht gliedert den Leib und bewirkt Haltung und Orientierung.

Die förderliche Wirksamkeit dieser morphologischen Besonderheit hängt in entscheidender Weise von der Einbettung des Merkmals in den Gesamtzusammenhang ab. Sind die Seitenblüten nur gering ausgeprägt oder gar fehlend, dann wirkt die Lichtqualität dünn. Auch die Sprossentfaltung darf einerseits nicht zu üppig sein, andererseits sind ausgeprägte Verfestigungen zu vermeiden. Nur bei einem ausgeglichenen Sprosstyp führt die Triplegrannigkeit zu einer Steigerung der wahrnehmbaren Lichtqualitäten in einer förderlichen Weise.



Gegenüberstellung von normaler zu gedrungener Ähre



„Aura“ 08/7058
normaler Ährentyp



„Spiegelgerste“ 08/7050
gedrungener Ährentyp

Merkmal **„Kurze Spindelglieder“** bzw. **„Spiegeltyp“** (aufgrund der seitlich abgespreizten Grannen infolge einer zusammengezogenen Ähre wurde diese Charakteristik früher mit einem Spiegel assoziiert - siehe Bildvergleich oben).

Bildekräftebeschreibung von Spiegelgerste: Bis weit in den Raum hinein klar und hell, aber nach innen hin mit kurzstrahligen Zugkräften in eine nach unten geschlossene Schale, die als Verengung erlebt werden.

Besondere Charakteristik der Spiegelgerste: Zweizeilige zusammengezogene Ähre mit abgespreizten Grannen auf einer langhalmigen Gerste älteren Typs.

Bildekräftebeschreibung von Isotta:

Sehr aufrechte und nach innen-unten zusammenziehende Zugkräfte mit etwas Z-Charakter in eine nach unten geschlossene Schale gebündelt, was als Verengung erlebt werden.

Besondere Charakteristik von Isotta: Zweizeilige tendenziell zusammengezogene Ähre mit abgespreizten Grannen auf einer kurzen standfesten Gerste modernen Typs.

Typisch für das Merkmal **„Kurze Spindelglieder“** bzw. **„Spiegeltyp“** ist die innerlich erlebte Enge, infolge der stauchenden Zugkräfte in eine nach unten geschlossene Schale.

Beziehungen zwischen Amylosearmut und Bildekräftekonstitution

Bei Gerstenkörnern besteht die Stärke normalerweise zu 20-25% aus Amylose. Es gibt aber so genannte Waxy-Gersten, bei denen der Amylosegehalt je nach Herkunft und Einbettung des Merkmals 7, 5, 3 oder sogar <1% betragen kann. Ursprünglich beheimatet waren diese Gerstenformen im Ostasiatischen Raum. Gerstenstärke mit niedrigem Amylosegehalt verkleistert bei Temperaturen, die ca. 10°C niedriger liegen als bei Normalstärke. Amylopectin-Gersten sind im Allgemeinen auch geschmacklich milder, weshalb sie in der Getreidezüchtungsforschung Darzau züchterisch bearbeitet wurden, so dass unterschiedliche Gerstenformen mit einer Einbettung dieses Merkmals vorhanden waren.

Bei der Bildekräftebeurteilung zeigen die amylosarmen Gersten durchgehend eine eigentümliche Gestik: Im Bereich des Rückgrades, dort wo sonst eine stärkende Aufrichtekraft erscheinen kann, wird hier ein senkrechter Hohlraum gebildet, der nicht stützt, sondern eher Kräfte einsaugt. Es deutet sich eine unfertige Kräfte-Vorform an, die sich zu vervollständigen sucht.

Beziehungen zwischen β -Glucangehalt und Bildekräftekonstitution

Bei β -Glucanen handelt es sich um Polysaccharide, die gegenüber Zellulose, bei der ausschließlich eine β -(1->4)-D-Glukopyranosylbindung auftritt, die zu fädigen Molekülen führt, welche sich zu stabilen Strängen zusammenschließen können, an ungefähr jeder vierten Bindungsstelle zusätzlich eine β -(1->3)-D-Glukopyranosylbindung aufweisen. Dadurch können mehrere Moleküle zusammen ein Geflecht bilden. Bei der Gerste sind die β -Glucane gleichmäßig über das ganze Korn verteilt. Die Zellwände des Endosperms der Gerste enthalten 70-75% β -Glucane, 20-25% des Pentosans Arabinoxylan und ca. 5% Proteine. Daraus ergibt sich, dass höhere β -Glucangehalte mit dickeren Zellwänden einhergehen müssen.

Bei den löslichen Ballaststoffen kann die Wasseraufnahme bis zum Zigfachen ihres Eigengewichtes betragen, was zu einer enormen Quellung führt. Durch verstärkte Peristaltik soll auf diese Weise die Darmpassage verkürzt und der Druck auf die Darmwand verringert werden, so dass kanzerogene Stoffe nicht über längere Zeit mit der Darmschleimhaut in Kontakt treten können. Aufgrund der Ölbindefähigkeit der Ballaststoffe kann sich auch die Fettaufnahme verändern. Ballaststoffreiche Nahrung soll dazu beitragen, dass länger und intensiver gekaut und mit weniger Nahrung eine nachhaltigere Sättigung erreicht wird. Dies soll insbesondere eine diätetische Verwendung bei Übergewicht begünstigen. Aufgrund der Bindung von cholesterinhaltigen Gallensäuren an β -Glucane im Darm soll der Blutcholesterinspiegel abgesenkt, und damit Herz- und Kreislauferkrankungen vorgebeugt

werden. Das macht sie für die Lebensmittelindustrie besonders interessant, wenn mit diesen Wirkungen entsprechende Produkte beworben werden können.

Pro Ernte wurden jeweils ca. 300 Muster nach der enzymatischen Methode von McCleary & Codd (1991) auf β -Glucangehalte untersucht, so dass die sortentypische Einordnung bei allen zusätzlich auf Bildekkräfte untersuchten Proben zuverlässig vorgenommen werden konnte.

Besonders hohe β -Glucangehalte, bei einer Probe von 15%, fanden sich insbesondere bei den amylosearmen Gersten. Bei den Gersten mit normalem Amylose-Amylopektin-Verhältnis lagen Proben mit Gehalten bis zu 6% vor.

Bildekräftebeurteilung:

Bei β -Glucangehalten ab ca. 5% aufwärts wurden innere Verfestigungen von zunehmender Intensität bei zunehmendem Gehalt beobachtet. Von diesen Verfestigungen, die sich wie Schichten um eine senkrechte Achse legen geht ein lähmender Charakter aus, der von einem bedrängenden, wie bei vielen modernen Zuchtsorten, zu unterscheiden ist. Diese Bildekkräfte treten unabhängig vom morphologischen Gesamtcharakter der Sorten auf und finden sich bei amylosearmen und normalen Sorten gleichermaßen. Da diese Eigenart eine Beförderung des inneren Daseins vermissen lässt, können Sorten mit β -Glucangehalten über 5% für den menschlichen Verzehr in Reinform nicht empfohlen werden.

Veränderungen durch Anwendung des Epiphantias-Konstitutionspräparates

Das Präparat enthält eine Zubereitung aus Gold, Weihrauch und Myrrhe und wird im Zweiblattstadium parallel zum Hornkieselpräparat angewandt. Die bisherigen Untersuchungen zeigten, dass unter Anwendung des Epiphantias-Konstitutionspräparates bei den im Ätherleib noch etwas beweglicheren Gersten Einseitigkeiten und Extreme abgemildert werden. Beispielsweise wird bei der Sorte Lawina zu intensiv erlebte Wärme etwas zurückgenommen, verschwommenes Ineinanderweben wird strukturierter, alles wird lichter bis in die Gliedmassen hinein. Bei der konventionellen Sorte SZD wird eine nach unten hin ausfließende Kühle zurückgehalten und die etwas dünne, innere Wärmesäule wird vertikal geweitet und von oben erhellt, beim Zuchtstamm HVN wird der Lichtraum über dem Kopf geweitet und der Körper ganz durchlichtet und beim Zuchtstamm MITRA wird die innere Strenge etwas milder und es tritt eine helle Freudigkeit hinzu, wobei die innere Tiefe erhalten bleibt. Moderne, extrem verfestigte Sorten lassen auch mit Präparatanwendung bisher keine Veränderung erkennen. Bei etwas älteren konventionellen Sorten deutet sich eine Lichtqualität über dem Kopf an.

Die Grundtendenz kann als eine ausgleichende, in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander bringende Wirksamkeit bezeichnet werden. Infolge des Ausgleichs tritt eine deutlicher wahrnehmbare, bewusste Ich-Qualität hinzu, die wie darüber stehend alles zart durchstrahlt,

zu der eine Hinwendung erfolgen und mit der ein Kontakt aufgenommen werden kann. Das geistige ICH wird präsenter. Ob diese konstitutionelle Ausrichtung über das Jahr der Anwendung hinaus aufrechterhalten werden kann, lässt sich bisher noch nicht sicher beurteilen.

Die Präparatentwicklung knüpft an das Wahrspruchwort „Epiphanias“ von Rudolf Steiner (1918) an:
Finde im Denken die Freiheit und du wirst Gold, es leuchten um dich die Höhen.
Finde im Fühlen die Andacht und du wirst Weihrauch, es erklingt durch dich der Umkreis.
Finde im Wollen das Opfer und du wirst Myrrhe, es beleben sich durch dich die Tiefen.

Grundsätzliches zur Gerste

Gerste wurde vor über 10.000 Jahren zusammen mit Einkorn als eines der ersten Getreide in Kultur genommen. Ausgehend von dem Gebiet bei den Flüssen Euphrat und Tigris in Südwestasien hat sich die Gerste ganz im Gegensatz zum Einkorn im Laufe der Zeit in die verschiedensten Regionen der Erde hinein verbreitet. Das zeugt von einer ausgesprochenen Plastizität und Anpassungsfähigkeit. Währenddessen sind auch die unterschiedlichsten morphologischen und substanziellen Besonderheiten entstanden, so dass sich im Angesicht der Vielfalt dessen, was die Gerste hervorzubringen vermag, die Frage stellt, was denn eigentlich das Charakteristische der Gerste ist. Die meist als solches angesehenen, langen Grannen waren vornehmlich an den ursprünglich in Europa verbreiteten Gersten festzustellen, obwohl sie sich auch bei ostafrikanischen und westasiatischen, nicht jedoch bei ostasiatischen Gersten finden lassen, und sie haben sich dann von Europa aus nach Amerika, Australien und beispielsweise Japan verbreitet. Dennoch sind Grannen von bis zu 25cm Länge etwas, das von den bekannten Getreidearten nur die Gerste hervorzubringen vermag, obwohl es daneben auch grannenlose Formen gibt. Im Vergleich mit Weizen, Roggen und Hafer hat die Gerste ein helleres, gelblicheres oder weißlicheres Grün in der Sprossentfaltung und einen relativ dünnen Halm mit verhältnismäßig feinen Blättern. Obwohl es ausgesprochene Wintergersten gibt, gehört die Gerste nicht zu den besonders kälteverträglichen Getreidearten, für welche die in der Jugendentwicklung sehr dunkelgrünen Pflanzen typisch sind. Die Gerste wird im Wuchs auch nicht so hoch und kann mit vergleichsweise sehr kurzen Wachstumsperioden rasch zur Reife kommen, was auf eine besondere Entwicklungsdynamik hinweist. Das Stroh neigt leicht zu Spröde und Brüchigkeit. Einkornstroh ist demgegenüber hart und zäh. Das Korn ist ausgesprochen spindelförmig mit zwei sich gegenüberliegenden Spitzen und sehr gleichförmig ausgebildet. Das Hauptaugenmerk bezüglich der Verwendung richtet sich bei der Gerste auf die Eigenschaften der Stärke. Mit Dynamik, Plastizität, Feinheit und Festigkeit vereinigt die Gerste gewisse Gegensätzlichkeiten und hat offensichtlich die Veranlagung, diese in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander zur Reife zu bringen.

Hinsichtlich der Bildekräfte kann die Gerste im Vergleich zu anderen Getreidearten folgendermaßen charakterisiert werden:

Der Roggen lebt im Luft-Element und trägt daher aus Licht-Elemente der Kristallwelt der Erde zu. Der Weizen lebt in dem Wasser-Element, ist dabei ganz der Sonne zugewandt und trägt deren Kräfte in die elementarische Wasserwelt. Die Gerste lebt im Erd-Element, ist der atmosphärischen Wärme dem atmosphärischen Licht zugewandt und trägt dieses beides tief in die Erde hinein. Während der Roggen die Kristallwelt versorgt, versorgt die Gerste das 'Erden-Ich' mit Wärme und Licht.

Etwas vereinfacht kann man sagen, die verschiedenen Gerstensorten pendeln zwischen zwei - eigentlich zusammengehörigen – Polen. Trotz ihres tiefen erdnahen Standes, beispielsweise im Vergleich zum besonders hochwüchsigen Roggen, kann die Gerste mit langen Grannen und stracks aufrechtem Wuchs in den Licht-Luft-Bereich - in den nach oben geöffneten Grannen-Pol - hinein greifen und Licht und Wärme intensiv anziehen. Auf der anderen Seite kann sich die Gerste in einer so intensiven Weise mit der Erdennatur verbinden, dass sie wie bei den Kapuzengersten in ihren Bildekräften einen ganz und gar mütterlichen, behütenden, hüllenden Charakter annimmt.

In der menschlichen Ernährung bewegt die Gerste das Wärmelement. Dabei handelt es sich aber nicht um eine frei bewegliche Wärme wie beim Hafer, sondern eine Wärme, die sich am physischen Leib orientiert, vorzugsweise an den festen knöchernen Teilen wie im Rückgrad oder an den Röhrenknochen der Gliedmaßen. Die in dieser Weise orientierte Wärme erleichtert es dem menschlichen Ich, sich in dem physischen und ätherischen Leib zu verankern, dort und von dort aus zu wirken. Sie hilft dem Ich, sich da auszuleben, wo dieses in der heutigen Zeit im Menschen am intensivsten wirkt: im Wärme getragenen Willensbereich. Gerste stärkt auf diese Weise die Willenskraft.

Zusammenfassende Betrachtung

Unterschiedliche Standortbedingungen, bedingt durch Boden, Nährstoffverfügbarkeit, Saatzeit und Witterungsverlauf, führten zu unterschiedlichen Ausprägungen hinsichtlich des Zeitraums in dem ein Entwicklungsabschnitt durchlaufen wird, hinsichtlich der Intensität der Sprossentwicklung und hinsichtlich der Internodienlängen und somit der Wuchshöhen. Dennoch blieben in den zugrunde liegenden Vegetationsperioden viele sortentypische Eigenschaften in ihrer Charakteristik erkennbar. Bei der Bildekräftebeurteilung anhand der Körner waren mal eine mehr durchwärmte Wässrigkeit wie 2009, mal die Verfestigungen wie 2008 ausgeprägter. Alle bisher untersuchten Standortbedingungen konnten die sortentypische Beurteilung gelegentlich modifizieren, aber nicht aufheben oder gar umkehren.

Bezüglich der Sprossentwicklung ist in der Jugendentwicklung nach niederliegendem Wuchs, buschigem Charakter oder aufstrebender Blatthaltung zu unterscheiden, wobei zusätzlich nach mehr überhängendem oder mehr aufrechtem Blatt zu differenzieren war. In der weiteren Entwicklung bis zum Ährenschieben – dem mittleren Sprossbereich - war nach mehr oder weniger weit in den Umraum weisenden Blättern bis hin zu aufrecht stehenden oder in der Blattfläche extrem zurückgenommenen Blattspreiten zu unterscheiden. Je weniger Umraum durchdrungen wurde und je mehr Halmfestigkeit auftrat, die teilweise auch an den lange mehr oder weniger aufrecht stehenden Ähren erkennbar wurde, umso mehr Verfestigung war auch bei der Bildekräftebeurteilung erlebbar. Dies zeigte sich an allen modernen, konventionellen Zuchtsorten, zeitlich beginnend mit Trumpf. Trat diese Festigkeit mit ausgeprägt niederliegendem Wuchs in der Jugendentwicklung auf, dann konnte sie sich über ein Übelkeitsempfinden wie bei der Sorte Lotos bis hin zum Kopfschmerz wie bei Lysiba steigern. Bei der in der Jugendentwicklung noch etwas buschigeren Sorte Barke war das mit dieser Charakteristik als Bildekraft verbundene Wärmequellen zu schwach, um sich gegen die im weiteren Entwicklungsverlauf dominierenden Verfestigungen durchsetzen zu können.

Obwohl Standfestigkeit eine nicht zu vernachlässigende Eigenschaft ist, muss sie bei den untersuchten modernen Sortentypen als allzu weit in ein Extrem geführt angesehen werden. Ob eine deutlicher ausgeprägte Blattentfaltung mit längeren und mehr überhängenden Fahnenblättern in Verbindung mit Standfestigkeit zu weniger Verfestigungen im Erleben der Bildekräfte führen könnte, ließ sich mangels eines solchen Sortentyps nicht beantworten, da eine ausgeprägte Blattentfaltung bislang mit Schwächen in der Standfestigkeit einherging.

Hinsichtlich des Ährenbereichs war zu beobachten, dass sowohl ein mehr oder weniger ausgeprägtes Steckenbleiben in der Fahnenblattscheide als auch ein über zumindest einen Teil der Ähren hinausweisendes Blätterdach das Erleben von Lichtqualitäten einschränkte. Eine geringere Chlorophylldichte an den Spelzen begünstigte die Wahrnehmung von Lichtqualitäten bei der Bildekräftebeurteilung, wogegen bei den tiefdunkelgrünen Farbtönen eine substanzuell-sättigende, magenfüllende Dichtheit erfahren wurde. Ebenso blieb der Bildekräfteraum bei fehlenden Grannen lichtlos, wurde bei glatten Grannen noch als von einem außerhalb liegenden Lichtraum getrennt erlebt und nahm erst mit vorhandenen Grannen zu, um bei Triplegrannigkeit eine besondere Steigerung zu erfahren. Bei den grannenlosen Gersten fehlt es an einer Beziehung zum Umraum der Ähren. Lichtqualitäten wurden bei diesen Gerstenformen daher in der direkten Bildekräftebeurteilung der Körner nicht mehr so deutlich wahrgenommen. Es überwogen die wässrigen bzw. dem Erdboden verbundenen Bildekräfteaspekte.

In Verbindung mit Rotverfärbungen trat immer eine Verstärkung der Bewusstseinskräfte wie beispielsweise eine ausgeprägte Bewusstheit für die sich jeweils einstellende Hülle auf und diese Hüllenqualität hatte etwas nach außen Abschließendes, wodurch ein je nach Intensität mehr oder weniger deutliches Innenraumerleben eintrat. Wurde es dabei so intensiv wie bei

BABU geriet es in einen Widerspruch zu den innerlich quellenden Kräften, die dadurch gleichsam eingeschlossen wurden. Bisher hatte es den Anschein, dass sich schon kleinere Farbveränderungen an Spelzen und Grannen im direkten Bildekräfteerleben deutlich bemerkbar machen. Die mit Rotverfärbungen auftretende Hüllenqualität muss von der bei den Kapuzengersten auftretenden unterschieden werden. Bei den Kapuzengersten führte die mantelartige Hülle zu einer innerlichen Beruhigung in Verbindung mit einer Empfängnisstimmung, ohne dass diese Hülle selbst als Begrenzung erlebt wurde.

Bei den bisherigen Betrachtungen gingen die Entwicklungsdynamik einer Pflanze und morphologische Besonderheiten als Bildekräftequalität in das daraus hervorgehende Korn mit ein und sie waren daran erfahrbar. Neben der Einbettung des Getreidekorns in den Entwicklungsverlauf verfügt es über Eigenschaften, die nur an ihm selbst erfahrbar werden. Die Untersuchung unterschiedlicher Sortentypen mit geringerem Amylosegehalt einerseits und höherem Beta-Glucangehalt andererseits führte zu charakteristischen Modifikationen im Erleben der Bildekräfte.

Hinsichtlich der Beurteilung von Phytatarmut und Verschiebungen im Aminosäurespektrum war es noch nicht möglich zu einer Differenzierung zu kommen, da die vorhandenen Gersten, in die diese Eigenschaften eingebettet waren, in ihrer Charakteristik von dem modernen Sortentyp mit seinen extremen Verfestigungen gekennzeichnet waren. Diese Charakteristik war von so stark überprägender Eigenart, dass ein Herausarbeiten von Besonderheiten nicht möglich war. Dazu bedarf es eines breiteren Spektrums morphologischer Typen mit den entsprechenden Eigenschaften. Solche Gersten werden derzeit in der Getreidezüchtungsforschung Darzau entwickelt, so dass diese Fragestellung zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgegriffen werden kann.

Auf Basis der Bildekräftebeurteilung konnte erfahren werden, dass pflanzliche Eigenschaften keine für sich selbst existierenden Gegenstände sind, sondern Ausrucksformen von Lebensvorgängen, die für den ganzen Organismus bis in das Samenkorn hinein von Bedeutung sind. Sie gehen einerseits als ein Teil aus dem früheren Organismus hervor und andererseits in das spätere Ganze des sich weiter entwickelnden Organismus mit ein. Eine Eigenschaft ist insofern nicht nur ein Teil des Ganzen, sondern die spezifische Ausdifferenzierung des Ganzen in einer besonderen Form. Der spätere Teil enthält das frühere Ganze, wenn auch in verwandelter Form. Dies macht es auch verständlich, dass die Anwendung des neu entwickelten Epiphantias-Konstitutionspräparates zu Veränderungen führt, die wenn auch unmittelbar an der Pflanze noch nicht erkennbar, dennoch bei der Bildekräftebeurteilung am Getreidekorn erfahrbar werden konnten. Aber auch diesbezüglich war es bei den von durchdringenden Verfestigungen gekennzeichneten Sorten nicht möglich, zu Differenzierungen zu kommen. Im Bereich der Bildekräfte konnten einzelne Charakteristiken eine solche Vorherrschaft erreichen, dass andere am Organismus

wahrnehmbare Eigenschaften oder an den Pflanzen vorgenommene Maßnahmen dahinter verblassen mussten. Das künstlerische Nachempfinden der Formen und Farben konnte aber bereits zu Erlebnissen führen, die eine Charakterisierung zulassen, und auf diese Weise das unmittelbare Wahrnehmen von Bildekräften vorbereiten. Aber nur die direkte Bildekräftebeurteilung konnte zeigen, welche Besonderheiten die Charakteristik der Sorte bzw. des Erntegutes prägt und in welchem Verhältnis die einzelnen Aspekte letztendlich zueinander stehen.

Angesichts der Fülle von Entscheidungen, die ein Züchter hinsichtlich der Frage zu treffen hat, welche Pflanzen in die nächste Generation mitgenommen werden oder nicht, konnten mit der vorgelegten Untersuchung Anhaltspunkte geschaffen werden, die ein Einbeziehen von Bildekräften in allen Stadien der Selektion veranlagt. Damit können Entscheidungen, die bisher im Angesicht der Pflanze aufgrund von Vorlieben, Spontaneität oder reinen Nützlichkeitsabwägungen getroffen wurden, auf eine neue Ebene der bewussten Durchdringung hinsichtlich ihrer Bedeutung für Lebensvorgänge gehoben werden. Ein abschließendes Urteil über einen Zuchtstamm kann immer erst die detaillierte Einzeluntersuchung bringen. Dies entspricht aber im vollen Umfang den üblichen Schritten eines Züchtungsprozesses.

Ausblick

Wenn bestimmte Eigenschaften mit Bildekräften einhergehen, die über das Korn in derjenigen Weise weitergegeben werden, dass sie als solche vom Korn ausgehend wahrgenommen werden können, und wenn eine bestimmte Umraumgestaltung, beispielsweise durch besondere Substanzen, an der Bildekräftekonstitution des Erntegutes erfahrbar wird, dann sollte es auch möglich sein, dass eine gezielte Veränderung im Lebensumraum, die bis in die Bildekräfte einer sich entwickelnden Sorte hinein wirkt, beispielsweise auch zu gesünderen Pflanzen führen kann. Hier eröffnet sich ein neues, zukunftsweisendes Feld der Kulturpflanzenentwicklung, das zu erforschen sein wird.

Kulturpflanzenentwicklung ist immer auch ein Teil der Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Eine züchterische Veränderung der Kulturpflanzen erfordert insofern auch ein Bewusstsein für den Entwicklungsmoment, in dem Mensch und Kulturpflanze sich gerade befinden. Trotz eines immer mehr zunehmenden Bewusstseins für ökologische Zusammenhänge, mangelt es an einem Bewusstsein für die seelisch-geistige Entwicklung und die diesbezüglichen Anforderungen der nächsten Zukunft. Diese Entwicklung muss aber auch bis in die innere und äußere Tat hinein wirksam werden können und dazu bedarf es einer geeigneten leiblichen Konstitution, die ihrerseits wiederum von der Ernährung her beeinflusst wird. Die Gerste hat von ihrer Veranlagung her das Vermögen, die Willenskräfte zu stärken und damit die individuelle Entwicklung zu befördern. Dem entsprechend sind geeignete Sorten und das Sortenpotential vermittelnde Zubereitungsformen zu entwickeln.